

# TON *und* BILD



**ILLUSTRIERTE FILM-ZEITUNG**

NR. 45



*Am Dorfrand*

*Ein Bild aus dem neuen Film von S. Eisenstein: »Die Generallinie«*

Ayuntamiento de Madrid



## „Dazu das reichhaltige Beiprogramm“

Das Beiprogramm der Kinos beruht auf der Verwechslung zwischen der sozusagen geistigen Filmmahrung und dem mehr leiblichen Genuss eines Roastbeefs. Zum Roastbeef gehört eine Beilage, wenn es besonders gut schmecken soll, und deshalb gehört auch zum Film...

Ach ja, das Beiprogramm. Ein Trost bleibt in jedem Falle: Hässlicher als sein Name kann es kaum sein. Hat so was Verächtliches, dieses Wort „Beiprogramm“, klingt nach Gratisartikel, nach Zugabe. Soll den angebrochenen Abend ergänzen, soll eben auch dabei sein, ohne doch für voll genommen zu werden, ein Füller, ein Notbehelf.

Ein kluger Kinounternehmer kam einst auf die Idee, als Beiprogramm keinen Film, sondern eine Varieténummer zu verwenden. Sofort hatte er sein Theater gedrängelt voll. Die Abwechslung lockte das Publikum herbei; das Schwarz-Weiss auf der Filmleinwand eingeleitet oder auch unterbrochen von etwas Lebendigem, das war ein ganz besonderer Reiz.

Nun schlägt ja nirgendwo eine Idee mehr ein als im Kino. Wenn ein Schriftsteller ein besonders erfolgreiches Buch schreibt, sagen wir ein Kriegsbuch, dann wirft sich die ganze Schriftstellerei sofort auf das gute Thema, und ein halbes Jahr lang wachsen die Modebücher aus der fruchtbaren Schriftstellerecke, als ob die Saat aus Blut und Eisen jetzt erst richtig aufginge. Im Kino vergeht die Zeit langsamer. Wenn da einer einmal eine Idee hat, dann rächt sich das noch an Kindern und Kindeskindern. Siehe auch Beiprogramm.

Die Varietés, wenigstens die Varietés in Berlin, haben natürlich erkannt, dass ihnen da in dem artistischen Beiprogramm der Kinos



Auch eine „Fahrt zum Mond!“  
Universal phot.



Hier verbringst du deine kurzen Tage!  
Aus dem neuen Terra-Film „Sprengbagger 1010“

eine Konkurrenz erstand — und sie ergriffen Gegenmassnahmen. Das Varieté durfte, um mit dem Kino Schritt zu halten, nicht teurer sein als dieses, und so senkte man in den Varietépallästen die Preise. Zu gleicher Zeit verbesserte man das Programm und die Aufmachung — und hatte volle Häuser. Und da der Angriff immer die beste Verteidigung ist, legten sich die Varietés selbst Filme zu.

Die Kinobesitzer, wenigstens die der kleineren Theater, haben von der Gegenoffensive der angegriffenen Varietés bisher allerdings noch keinen Hauch verspürt. Sie haben noch nicht erkannt, dass das Bedürfnis an Artistik beim Kinobesuch mit der vergrößerten Volkstümlichkeit des Varietés schwinden musste.

Man sollte einmal in den Kinos beim Publikum rundfragen, ob es weiterhin Varieté im Kino haben will. Die Antwort würde etwa so lauten:

Wir wollen nicht Kunststücke auf der Bühne sehen, die im Film, von Harry Piel ausgeführt, viel gefährlicher wirken. Wir wollen keine Komik auf der Filmbühne sehen, denn wir müssen doch immer nur an Buster Keaton oder Harold Lloyd denken. Wir wollen im Beiprogramm Filme haben, denn wir gehen ins Kino, um Filme zu sehen. Kurzfilme soll man vor den Hauptfilmen geben, es gibt ganz herrliche, mit Chaplin zum Beispiel. Und wenn nicht, dann können ruhig einmal wieder neue Kurzfilme gedreht werden.

Ja, so würde der Volksentscheid wahrscheinlich ausfallen, und der Volksmeinung dürfte sich eigentlich kein Kino widersetzen. Die Abwechslung zieht ja jetzt auch ohne Artisten ins Kino ein — wozu haben wir denn den Tonfilm! Und deshalb sollte man den Kinobesuchern geben, was des Kinobesuchers ist, das Filmprogramm nämlich, das unverfälschte, unverwässerte Filmprogramm — nur gut soll es sein.

H. K.





# Der Mann, der die SONNE bewegt

Scherz beiseite — er bewegt sie wirklich. Er schiebt sie hin und her, lässt sie auf Seilen hängen und stellt sie auf meterhohen Praktikabeln auf. Er ist mächtiger, als je ein Mächtiger war — die Sonne ist ihm nur ein Instrument.

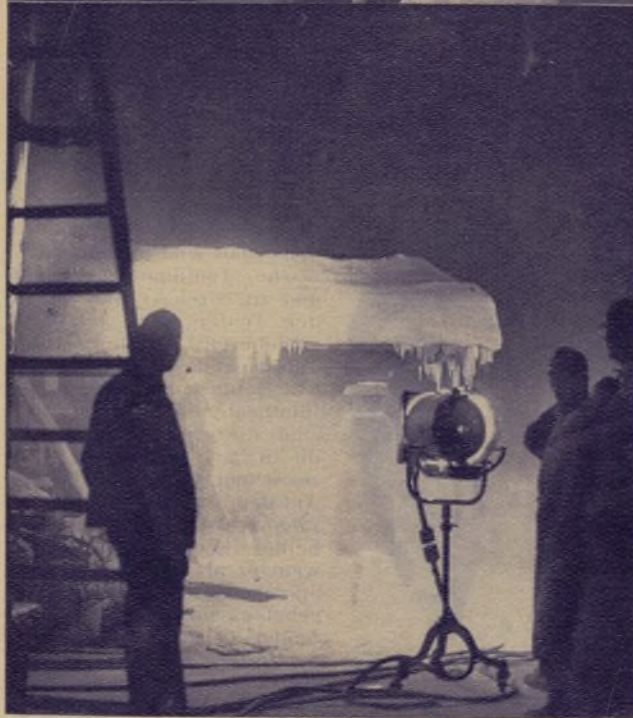
Wer ist dieser Mann?  
Der Film-Beleuchter.

Wer jemals in einem Filmatelier gewesen ist, der weiss, dass sich der Regisseur vieler Helfer bedienen muss, die ihm alle mit ihrer Arbeit an Hand gehen müssen. Die Hand des Führers allein genügt nicht; er kann wohl die Darsteller durch die Szenen leiten, aber sie auf den Zelluloidstreifen bannen, das kann nur ein guter Operateur, und der wieder kann die Gesichter und Masken nur sorgfältig photographieren, wenn der Beleuchter, der Mann an der Sonne, die „Sonnen“ (technisch gesprochen die Aufheller) in ihrem Lichte erstrahlen lässt. Wenn eine Aufnahme im Atelier vonstatten geht, so liegt dem Beleuchter ein nicht unwichtiges Amt ob. Er muss nicht nur beleuchten, sondern ausleuchten, d. h. das Licht auf die Szene oder Darsteller gleichmässig verteilen. Diese Arbeit kann natürlich nicht ein einzelner ausüben, drei, vier, ja oft auch 10 und 20 Mann sind nötig, um dem Operateur eine gute Möglichkeit zu bieten, sauber und einwandfrei photographieren zu können.

Der Mann an der Sonne steht oft acht, ja zehn Stunden auf seinem Posten; hängend auf Balken, bedient er die Jupiterlampe, auf das Zeichen des Regisseurs wartend. Er muss abdämpfen oder verstärken, je nach dem Wunsche des Operateurs. Eine ungeheure Anzahl von Kilowattstunden geht bei Filmaufnahmen durch den Zähler, aber sie sind nötig; denn ohne Licht und den Mann an der Sonne kann selbst der grösste Star keine Filmaufnahme machen. Die „Sonne“ zu bedienen ist nicht leicht, und oft gibt es Verbrennungen an den Händen, wenn der Mann nicht achtgibt. Der Platz, an dem die Jupiterlampe steht, ist ganz verschieden. Einmal dicht vor dem Schauspieler, ein andermal über ihm oder von der Seite oder vorn, von unten; die Hauptsache ist und bleibt, dass der zu photographierende Gegenstand richtig beleuchtet ist.

Wenn man in die Premiere geht, klatscht man den Akteuren Beifall, sie erscheinen vor dem Vorhang in herrlichen Kleidern. Irgendwo im Parkett oder Rang sitzt aber ein einfacher Arbeiter, dem kein Kritiker ein Lob singt, wenn er auch schreibt, die Photographie sei hervorragend gewesen; diesem Arbeiter gebührt aber ebensolches Lob, wie den Darstellern oder Regisseuren, dem Mann an der Sonne!

Harry Knopf.



Winter im August



Auch eine Art Höhen-sonne



Die Sonne rollt mit der Kamera



# Neue Filme aus Frankreich



Jefferson-Cohn und Jean Weber in dem ersten französischen Tonfilm »Das Halsband der Königin«

Rechts: Arlette Marchal und Tony d'Algy in dem Film »Figaro«



Die französische Filmindustrie befindet sich noch immer in einer kritischen Lage; nach zehnmonatigen Beratungen blieb das Kontingentgesetz unverändert, und da der jetzige Kontingentschlüssel (7 : 1) die Einführung von 900 Filmen gestattet, obwohl Frankreich nur 600 aufnehmen kann, so ist eigentlich gar kein Kontingent vorhanden. Zu dieser Schutzlosigkeit der französischen Industrie gesellen sich noch die exorbitanten Steuern — ein Viertel der Kinoeinnahmen fließt in die Kassen des Staates. Selbstverständlich tut auch die Umstellung auf Tonfilm ein übriges, und so sind die französischen Produzenten wahrhaftig nicht auf Rosen gebettet. Trotzdem wird an einigen grossen Filmen gearbeitet. Die französische Tobis hat ihren ersten Sprechfilm bereits fertiggestellt, er heisst »Le Requin« (Der Hai). Pathé Nathau dreht einen Sprechfilm mit Menjou. Ihr Chefopérateur ist Otto Kanturek. Auch der Regisseur Maurice Tourneur wurde für diese Firma verpflichtet. Der grosse Tonfilm »Das Halsband der Königin« läuft bereits in einigen Theatern, die mit Westernapparaten ausgerüstet sind. Ausserdem sind noch drei andere französische Tonfilme fertiggestellt, aber in den Kinos sind nur amerikanische Tonfilme zu sehen und zu hören. Wie stark der Tonfilm sich in Paris eingebürgert hat, beweist die Tatsache, dass die französische Hauptstadt schon 22 Tonfilmtheater zählt. Allerdings sind die meisten Tonfilme, die in Paris laufen, mit französischem Text versehen. Auf dem französischen Apparatmarkt herrscht aber eine heillose Verwirrung. Nicht weniger als 25 verschiedene Sprechapparate werden feilgeboten, und darunter befinden sich welche, für die Spottpreise verlangt werden.



Marie Bell (von der Comédie française), Ernest van Dören und Tony d'Algy in dem Film »Figaro«



Lucienne Legrand und Raymond Guérin in dem Franco-Film »L'arpeté«



# — und aus Japan



Der japanische Schauspieler Soma in einem Film, der in der Zeit der Daimios spielt

Rechts: Japanische Filmschauspieler mit Porzellanmasken



Der Schauspieler Takanadzi in dem Film »Geld«



Der japanische Regisseur Tehnosuke Kinugasa — der sich augenblicklich studienhalber in Berlin aufhält — beim Schneiden eines Films



Hayashi, einer der beliebtesten japanischen Filmschauspieler



# PHOTO-SPIEGEL

## Ein Photograph geht durch die Stadt

Von Hans Reuter (Berlin)

Lange schon hat der Winter mit Eis und Schnee draussen in der freien Landschaft seinen Einzug gehalten, während er in den Städten sich nicht so schnell durchzusetzen vermag. Drei Gewalten: Schneeschippe, Russ und die Wärme der Kamine setzen ihm gar zu arg zu. Erst nach lang anhaltendem Schneefall und bei entsprechender Kälte gelingt es dem Winter, seine Herrschaft in der Stadt anzutreten.

Auf der Suche nach geeigneten Bildvorwürfen wird auch der Anfänger in der Winterphotographie bald entdecken, dass gerade zur Winterszeit das Weichbild der Stadt und ihre nähere Umgebung an Motiven von reizender Einfachheit und dabei hohem künstlerischen Wert sehr reich sind. Ja, es gibt vielerlei Aufnahmeobjekte, die erst durch den Schnee und in der winterlichen Atmosphäre aufnahmefähig werden. Da ist ein Strassenbild, das an Sommertagen durch seine verwirrenden Linien und Details in dem zerrissenen Gesamteindruck uns nicht zur Aufnahme zu locken vermochte, aber jetzt im Schnee mit vereinfachten, abgeglichenen Flächen und in seiner Ruhe trotz des Verkehrs Stimmungswerte aufweist, die man im Sommer bei der banalen Gegenständlichkeit des Ganzen gar nicht vermutet hätte. Alles Nüchterne und Störende liegt unter der weissen Schneedecke begraben. In klingender Kälte steigt aus den Kaminen Rauch, der sich auf das Stadtbild wie ein feiner Schleier legt und bald selbst das öde Steinmeer der Mietskasernen mitteilend in phantastisch verwischte Formen kleidet. Führt unser Weg aber durch Gärten und Parkanlagen, so lassen sich leicht reizvolle Motive finden. Die unter reichlicher Schneelast stehenden Baumgruppen oder auch eine tief verschneite Bank eignen sich denkbar gut zur Aufnahme. Ist aber einmal über Nacht starker Rauheiß eingetreten, wird jeder noch so kleine Vorgarten mit seinen verzuckerten Zweigen, Aesten und Eisengeländern so stimmungsreich, dass man schwerlich von



**Blick von der  
Schlossbrücke  
in Berlin**

Januar, 10 Uhr vor-  
mittags. Blende  
F 1:6,3, Belichtung  
 $\frac{1}{10}$  Sekunde. Gelb-  
filter Nr. 2  
Paul phot.



**Es schneit in  
Königsberg ...**

Dezember, 11 Uhr vor-  
mittags. Trüb. Blende  
F 1:6,8, Belichtung  
 $\frac{1}{50}$  Sekunde  
Franz phot.



einer Aufnahme zurückstehen kann. — Das gleiche gilt auch für Szenen und Einzelmotive in einer der Winterzeit entsprechenden Fassung, wie z. B. Schneeschipper, schneeballwerfende Kinder, Verkaufsstände, Haltestellen der Droschken usw. Da es sich hier um Momentaufnahmen handelt, ist es in der sonnen- und lichtarmen Zeit des Jahres wichtig, über welche Art von Beleuchtung wir zur Zeit der Aufnahme verfügen. Wohl zu den schönsten Aufnahmen gelangt man in den Morgenstunden, und zwar zu der Zeit, in der die Sonne erst durch zarte Nebelschleier sich hindurchringen muss. Aber selbst in den Nachmittagsstunden wird es möglich sein, mit einer genügend lichtstarken Optik Momentaufnahmen durchzuführen, da das an sich schwache Tageslicht immerhin durch die reflektierende Schneedecke ge-

#### Wintermorgen im Stadtwäldchen

Januar, 11 Uhr vormittags. Sonne. Blende  $F 1:6,3$ ,  
Belichtung  $\frac{1}{50}$  Sekunde. Gelbfilter Nr. 2  
Geza Szakál (Budapest) phot.



Erich Burger berichtet in dem Buch „Charlie Chaplin“ über das Leben Charlie Chaplins: wie ein kleiner armer Junge aus der grauen Verlassenheit eines Londoner Arbeiterviertels zur Weltberühmtheit eines genialen Künstlers emporsteigt.

Dieses Buch ist in deutscher Sprache das erste, das Chaplins ergreifenden Aufstieg vor Augen führt, gestützt auf bisher grösstenteils unbekanntes Material, das Chaplin selbst für dieses Buch mit grosser Freude und lebhaftem Interesse zur Verfügung stellte. Dieser in aller Welt bewunderte Künstler wird zum lebenswerten Menschen, und wir erfahren, dass es nichts Spannenderes und Schöneres gibt als das aufrichtige und klare Bild eines grossen, eines ausserordentlichen Lebens. 121 besonders interessante, geschickt ausgewählte Bilder aus Chaplins Leben, seinem Heim in Hollywood, seinen wichtigsten und seinen ganz frühen, schon beinahe vergessenen Filmen illustrieren wirksam die Linie von Chaplins Entwicklung. Der trotz bester Ausstattung und umfangreichen Abbildungsmaterials niedrig festgesetzte Preis von M. 5,— gestattet jedem die Anschaffung dieses aussergewöhnlichen Buches. Verlangen Sie unseren 8seitigen kostenlosen Prospekt über dies schöne Buch!

**RUDOLF MOSSE BUCHVERLAG**  
BERLIN SW 100



*Schenk die  
Bessa*

#### Die grösste Freude

macht eine Bessa  
als Weihnachtsgeschenk. Sie ist  
— wie alles von  
Voigtlander — gut,  
elegant und praktisch,  
und keiner sieht es ihr an,  
dass sie nur  
36 Mark kostet.



Das Schönste aber ist, dass jeder gleich damit fotografieren kann, weil die praktische Dreipunkt-Einstellung so einfach und der gute Voigtar-Anastigmat 1:7,7 so scharf ist.

Im Photo-Schaufenster ist die Bessa gleich an der blaugelben Packung kenntlich; wenn Sie sie jetzt schon besorgen, dann können Sie inzwischen selbst damit arbeiten.

Ausführliche Prospekte bekommen Sie bei jedem Photohändler oder von  
**VOIGTLÄNDER & SOHN**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
Optische und feinmechanische Werke, Erasmuschweig 420.

die moderne  
**Voigtlander**  
*Schnell-Kamera!*



# TRAGE SCHMUCK

10.000M



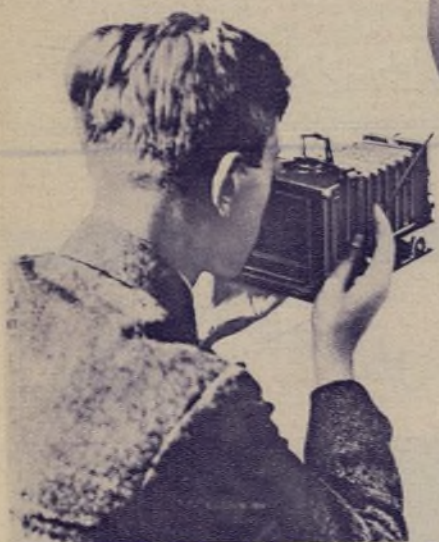
FÜR GUTE



SCHMUCK



FOTOS



**FOTO-PREISAUSSCHREIBEN**  
CENTRALAUSSCHUSS DEUTSCHER SCHMUCKKULTUR  
BEDINGUNGEN BEI ALLEN JUWELIEREN UND UHRMACHERN  
**DU GEWINNST**



**KÜRZLICH ERSCHIEN**  
12., veränderte u. vermehrte Auflage 1928  
**JULIE ELIAS**  
**DIE JUNGE FRAU**  
EIN BUCH DER LEBENSFÜHRUNG  
Mit 92 farbigen Illustrationen von  
**LUDWIG KAINER**  
In ganz neuer reizvollster Ausstattung / Feinstes  
Papier / Zweifarbiges Druck / Dreifarbiges Künst-  
lerisches Leinenband RM. 7,50 / Kartonierte RM. 6,-  
Illustrierter Prospekt Kostenlos von  
**RUDOLF MOSSE BUCHVERLAG**  
BERLIN SW 100



120 seitigen, prachtvollen  
**Photo-Katalog**  
umsonst.  
Alle Sorten Photoapparate ohne Aufschlag  
gegen  $\frac{1}{3}$  Anzahlung. Rest 3 bis 6 Monatsraten.  
Anfragen erbittet **Photo-Brenner** Köln 161  
Hohe Str. 88.

**Jetzt ist die rechte Zeit**  
um die guten Aufnahmen dem  
**Wübben**  
**Album**  
einzuverleiben.  
Ihnen u. kommenden  
Generationen  
zur steten  
Freude.  
Zu beziehen durch alle Photohandlungen

nügend unterstützt wird. Die Aufnahme-  
bedingungen sind gegenüber der Som-  
merzeit wesentlich günstiger, zumal die  
vielen kleinen Schneekristalle, welche  
gleichsam als winzige Spiegel nach  
oben reflektieren, die allgemeine Nacht-  
helligkeit ganz bedeutend erhöhen. Tre-  
ten noch künstliche Lichtquellen hinzu,  
die aber möglichst ein wenig verdeckt  
sein sollen, dann zeigt sich eine in magi-  
schem Licht- und Schattenspiel flim-  
mernde Schneefläche. Bei den zu über-  
windenden grossen Lichtkontrasten kommt  
natürlich nur ein wirklich lichtthoffreies  
und hochfarbenempfindliches Platten-  
material, etwa Chromo-Isorapid neben



**Wintermorgen im Berliner Tiergarten**  
Januar, 9 Uhr morgens. Nebel. Blende F 1:18, Belichtung  
 $\frac{1}{3}$  Sekunde. Chromo-Isorapid  
Dr. Defner phot.

Films mit den gleichen Eigenschaften, in  
Frage. — In Tagaufnahmen ist bei Hin-  
zuziehen von Gelbscheiben grösste Vor-  
sicht geboten. Zu strenge Filter heben  
die Luftperspektive auf, unklare Raum-  
gliederung entsteht, auch geht der bläu-  
liche Schleier der Atmosphäre verloren.  
An sonnigen, namentlich frostklaren  
Tagen genügt beim Vorherrschen der  
blauen Strahlen eine mittlere Gelb-  
scheibe. — Um eine hinreichende Detail-  
lierung der Schatten zu erreichen, ist, da  
diese stets in starkem Gegensatz zu den  
schneebedeckten Dächern stehen, die Be-  
lichtung nach den dunkelsten Partien zu  
bestimmen. Im anderen Falle werden  
die Schatten im Gesamtbild als tote  
schwarze Flecken erscheinen. Ganz be-  
sondere Sorgfalt ist der Hervorrufung des  
negativen Bildes zuzuwenden, damit auch  
die zartesten Tonabstufungen herausgeholt  
werden.

Die in unserer Nr. 43 veröffentlichte Auf-  
nahme „Das Treppenhaus“ stammte von  
E. Beiner (Breslau), und nicht, wie es dem  
Druckfehlerteufel gefiel, von E. Butner.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder  
sowie den sonstigen Inhalt vorbehalten. Verant-  
wortlich für den Gesamtinhalt: Eugen  
Szatmari, Berlin-Charlottenburg. Für die  
Inserate: Bruno Wendland, Fichtengrund  
(Nordbahn). Verlag und Kupfertiefdruck von  
Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einsendungen  
an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht  
wird, ist ein frankierter und adressierter  
Briefumschlag beizulegen.